

ANZEIGEN UND BESPRECHUNGEN

Bantelmann, Albert: Die Landschaftsentwicklung an der schleswig-holsteinischen Westküste dargestellt am Beispiel Nordfriesland. Neumünster (Karl Wachholtz Verlag) 1967. (Offa-Bücher, 21. Die Küste. 14, 2.) 97 S., 51 Abb., 2 Karten.

Ein vorzüglich ausgestattetes Buch, in dem der Verfasser sachkundig die jahrzehntelangen Forschungsarbeiten verschiedener Fachgebiete, z. B. Geologie, Küstenarchäologie, Besiedlungsgeschichte und Wasserbau, zusammengefaßt und sich durch zahlreiche Fotos, Pläne und Blockdiagramme bemüht, die vielfältigen Probleme der schleswig-holsteinischen Westküste auch dem Laien didaktisch zu veranschaulichen. Rein äußerlich glaubt man auf Grund der geschmackvollen Aufmachung und der guten Bildausstattung zunächst an ein populärwissenschaftliches Werk, wird jedoch bereits auf den ersten Seiten eingehend mit der Auseinandersetzung um die schwierigen küstenmorphologischen Probleme vertraut gemacht.

Der erste Abschnitt gibt eine Übersicht über die Landschafts- und Besiedlungsgeschichte der letzten 5000 Jahre des Westküstengebietes. Zunächst werden die Unterschiede in der geologischen Entwicklung zwischen Nordfriesland-Eiderstedt und Dithmarschen dargestellt. In beiden Gebieten hatte die nacheiszeitliche Meerestransgression jeweils ganz verschiedene Auswirkungen. Die Ursachen sind bedingt durch die Topographie der späteiszeitlichen Geestlandschaft. Während der größte Teil Nordfrieslands aus verhältnismäßig hoch aufgeschütteten, sich nach Westen abdachenden Schmelzwassersanden mit vorgelagerten Altmoränenhöhen bestand, war Dithmarschen ein seit altersher durch Elbe und Eider geformtes Gebiet, das vom heutigen Geestrand steil bis zur Tiefe von -20 bis -30 m NN abfiel. Der Dithmarscher Raum wurde schon früh von der Flandrischen Transgression erreicht. Brandung und Strömung schufen eine Ausgleichsküste mit vielen Nehrungen. Erst nach verhältnismäßig langer Zeit führte die Sandwanderung zur Bildung von Watten und begrünten Marschflächen, die anfangs schmal waren, aber bereits um Chr. Geb. größere Ausdehnung hatten und seitdem bis in die Gegenwart ständig erweitert wurden. Anders die Entwicklung in Nordfriesland, wo durch die schon anfänglich starke Sandzufuhr über den vorher weitgehend vermoorten Talsandflächen ein Ausgleich des rasch ansteigenden Wasserspiegels durch Aufschlickung erfolgte. Mit dem subborealen Verlandungsprozeß verwandelten sich hier im 2. vorchristlichen Jahrtausend ausgedehnte Gebiete in begrünte Oberflächen, an die sich landeinwärts brackische Sumpfgebiete mit Niederungs- und Hochmooren anschlossen. Erst in geologisch jüngster Zeit wurde der nordfriesische Raum ein Opfer der Fluten, die das Gelände im Gegensatz zu dem aus stabiler Marsch aufgebauten Dithmarschen in ein von Gezeitenrinnen zerrissenes Wattengebiet verwandelten. Diese unterschiedlich verlaufende Landschaftsentwicklung spiegelt sich auch in der Verbreitung der archäologischen Bodenfunde wider: Die Fundorte der stein/bronzezeitlichen Gegenstände beschränken sich in der Dithmarscher Marsch auf den schmalen Saum westlich des Geestrandes, reichen aber in Nordfriesland weit nach Westen. Völlig anders waren die Siedlungsverhältnisse in der römischen Kaiserzeit. Dem Fehlen von Siedlungsplätzen im inzwischen weitgehend vermoorten Nordfriesland steht eine dichte Besiedlung der Marschgebiete Dithmarschens gegenüber. Erst in unserem Jahrtausend wurde Nordfriesland durch Bau von Deichen und Entwässerungsanlagen erschlossen, doch gingen große Teile bald wieder durch die Sturmfluten verloren.

Im zweiten Abschnitt werden die landschaftsgestaltenden Vorgänge und die dabei wirksamen Faktoren behandelt. Der Verf. setzt sich dabei insbesondere mit den

Fragen der Entstehung von begrüntem Marschland, der Formung des Alluviallandes, den Auswirkungen unterschiedlicher Sedimentzufuhr und dem Einfluß menschlicher Tätigkeit auseinander. Es kann nicht auf alle angeschnittenen Probleme eingegangen werden, doch soll hierzu Stellung genommen werden, soweit sie auch das niedersächsische Küstengebiet betreffen. Der Verf. setzt sich z. B. mit der Frage der Bildung des besiedlungsfähigen Marschbodens auseinander und stellt besonders die Bedeutung der Sturmfluten für den Anwachs über das Niveau des mittleren Tidehochwassers dar. Sie führten zwar zu Landverlusten und behinderten den in vor- und frühgeschichtlicher Zeit ohne Deichschutz in der Marsch siedelnden Menschen erheblich, doch bewirkten sie auch die Sedimentation und ermöglichten somit erst die Bildung begrüntem Marschlandes aus Wattengebieten. Nach Meinung des Verf. können demnach die vorgeschichtlichen Flachsiedlungen nicht als Indiz für das Fehlen des Meereseinflusses gewertet werden. Hier erscheint jedoch an Stelle eines einfachen Hinweises auf die Meinung von Schütte eine Auseinandersetzung mit den neueren Forschungsergebnissen aus dem niedersächsischen Küstengebiet erforderlich, z. B. eine Stellungnahme zur Tatsache, daß um Chr. Geb. weite Gebiete der Nordseeküste durch zahlreiche zur flachen Erde angelegte Wohnplätze gleichzeitig besiedelt wurden. Auch an der Stelle, wo der Verf. auf die Problematik früherer Veröffentlichungen zur Frage der „Küstensenkung“ hinweist, hätte eine Auseinandersetzung mit den neueren Ergebnissen aus dem niedersächsischen Raum folgen sollen. Die hier zur Frage der Transgressionsvorgänge herangezogenen Wurtenaufschlüsse lassen durchaus Vergleiche mit den heutigen Tidehochwasserständen zu. Der vom Verf. nach dem Befund der Warf Elisenhof in Dithmarschen ermittelte Stand des mittleren Tidehochwassers im frühen Mittelalter stimmt völlig mit den Werten überein, die auf den ostfriesischen Wurten Westdorf und Nesse, Kr. Norden, festgestellt wurden.

Beeindruckend sind die großen Landschaftsveränderungen im nordfriesischen Gebiet, die nach Darstellung des Verf. im wesentlichen durch das Nachlassen der Sedimentzufuhr verursacht wurden. Während zur Zeit der Flandrischen Transgression fortlaufend Sinkstoffe von außerhalb herbeigeführt wurden, fehlte später diese Zufuhr. Während der Zeit der mittelalterlichen Überflutungen griff auch der Mensch durch seine Bewirtschaftung landzerstörend in die Umwandlung der Landschaft ein. Schon die Entwässerungsmaßnahmen hatten Setzungen zur Folge, so daß weite Gebiete in den Bereich der Überflutungen gerieten. Folgeschwer wirkte sich im Bereich der alten Insel Nordstrand die Beseitigung der Torfdecken durch Verfehnung, aber auch schon durch die Auflockerung beim Pflügen aus, wodurch die verhängnisvolle Katastrophe des Jahres 1634 eingeleitet wurde. Nördlich der Halligen bewirkte der großflächige Abbau von Torf unter der Kleidecke zum Zwecke der Salztorfgewinnung, daß weite Gebiete unter das Niveau des Hochwasserstandes gerieten und sich in Wattgebiete verwandelten.

Zahlreiche Beispiele aus den Gebieten der ehemaligen Insel Alt-Nordstrand, der nördlichen Halligen und der Dagebüller Bucht bilden den dritten Abschnitt des Buches, in dem die Unterschiede in der Entwicklung dieser Gebiete im einzelnen aufgezeigt und durch reichhaltiges, vorzügliches Bildmaterial erläutert werden. Auch der siedlungsgeographischen und agrarhistorischen Forschung dürften die Abbildungen als neue Quellen wertvolle Anregungen geben.

W. Reinhardt

Behre, Karl-Ernst: Untersuchungen des botanischen Materials. – Reichstein, Hans: Untersuchungen an Geweihresten des Rothirsches. Neumünster (Karl Wachholtz Verlag) 1969. (Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu. 2.) 70 S.

In dem nunmehr vorliegenden zweiten Bericht über die Ausgrabungen in Haithabu werden zunächst von Karl-Ernst Behre Untersuchungen des botanischen Materials der Ausgrabungen 1963–64 vorgelegt. Dank des hohen Grundwasserstandes in